

Kultur

Ausstellung

Wie Hintergründiges in den Vordergrund tritt

Vaduz: Mit der Sammlung im Dialog

Das Kunstmuseum Liechtenstein präsentiert bekannte und noch nicht gezeigte Werke aus seiner Sammlung in aussergewöhnlichen Konstellationen. Zu sehen sind auch Leihgaben des Fürsten. In der Ausstellung, die heute Donnerstag unter dem Titel «Durchleuchtet – Dialog mit der Sammlung» eröffnet wird, sind unter anderen Werke von Jean Basquiat, Joseph Beuys, Arnold Böcklin, Imi Giese, Thomas Hirschhorn, Willem De Kooning, Ferdinand Nigg, Emil Nolde, Peter Paul Rubens und Andy Warhol zu sehen. An einer Medienorientierung in Vaduz wurde gestern ausserdem eine neue Publikation vorgestellt. Das 106-seitige Werk erläutert alle bisher im neuen Haus gezeigten Ausstellungen. Die reich illustrierte Schrift enthält ausserdem ein Verzeichnis aller Arbeiten aus der Sammlung, die seit November 2000 ausgestellt worden sind. (sda)

Die Ausstellung dauert vom 19. März bis zum 30. Mai 2004. Öffentliche Vernissage bei freiem Eintritt heute Donnerstag, 18. März, um 18 Uhr.

Kritik an Gibson-Film nun auch in der Schweiz

Die Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft (CJA) befürchtet, dass der heute in der Schweiz anlaufende Film «The Passion of the Christ» von Mel Gibson als «höchst problematischer» Film Judenfeindschaft und Gewaltvoyeurismus Vorschub leistet.

Die auf Emotionen zielende Darstellung der Rolle von Juden im Film könnte den alten Mythos von der Kollektivschuld wieder aufleben lassen, bemängelt die CJA in einer Mitteilung von gestern. Darüber hinaus bediene «die obszöne Darstellung von Grausamkeit» einen Gewaltvoyeurismus, der im Widerspruch zu der Zurückhaltung der Evangelien stehe. Andere Teile seien sogar frei erfunden. Alles in allem vermisse die CJA «eine humane Tiefendimension, die in der Tradition christlich-theologischer Deutungen des Todes Jesu auch entwickelt worden sind». Im Sinne ihrer Anstrengungen, die Freundschaft zwischen Christen und Juden zu befördern, will die CJA Schweiz deshalb in den nächsten Wochen Gesprächsprotokolle mit Filmsachverständigen, Theologen und Medienvertretern organisieren.

Wegen des vorgezogenen Kinostarts heute Donnerstag hat es in der Schweiz bisher nicht einmal Pressevisionierungen gegeben. Auch die meisten Mitglieder des vierköpfigen CJA-Zentralpräsidiums kennen laut Pfarrer Bernhard Krebs nur Internet-Vorschauen davon.

Die übrigen angefragten kirchlichen Organisationen wollen vorerst nicht zum Film Stellung nehmen. Marc Aellen und Simon Weber, die Sekretäre von der Bischofskonferenz respektive dem evangelischen Kirchenbund sowie Thomas Lyssy, der Vizepräsident des israelitischen Gemeindebunds, urteilen erst nach der Visionierung des Films, wie sie übereinstimmend sagten. (sda)

KURZ GEMELDET

● **Lindgren-Preis an Brasilianerin:** Die 71-jährige Brasilianerin Lygia Bojunga Nunes erhält den mit fünf Millionen Kronen (850 000 Franken) dotierten Astrid Lindgren Memorial Award (Alma) für Kinderbuchautoren und -illustratoren. Die Auszeichnung wird ihr am 26. Mai überreicht. Unter den 97 für den Preis Nominierten waren auch der in Lausanne geborene Illustrator Jörg Müller und der Bieler Autor Jörg Steiner, die Schöpfer des Bilderbogens «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder».

Befreit aus ihrem weissen Schattendasein: In der Galerie Luciano Fasciati in Chur werden für einmal die Wände selbst zu Kunstwerken.

Von Thomas Kaiser

Farblose Zurückhaltung als sensitive Stimulanz, haltlose Unauffälligkeit als intellektuelle Projektionsfläche: Dafür standen bislang die weissen Wände der Galerie Luciano Fasciati in Chur. Und nichts in Graubünden war so weiss wie diese Wände, nicht einmal jenes Weiss, das winters gänzlich die Landschaft bedecken sollte, sich aber makellos ohnehin nur auf dem Hochglanzpapier von Tourismusbroschüren zeigt. Nun ist das aber alles Schnee von gestern. Sommerliches Grün gedeiht derzeit in den Werbebroschüren, und Neonfarben leuchten gar von den Wänden der Galerie Luciano Fasciati.

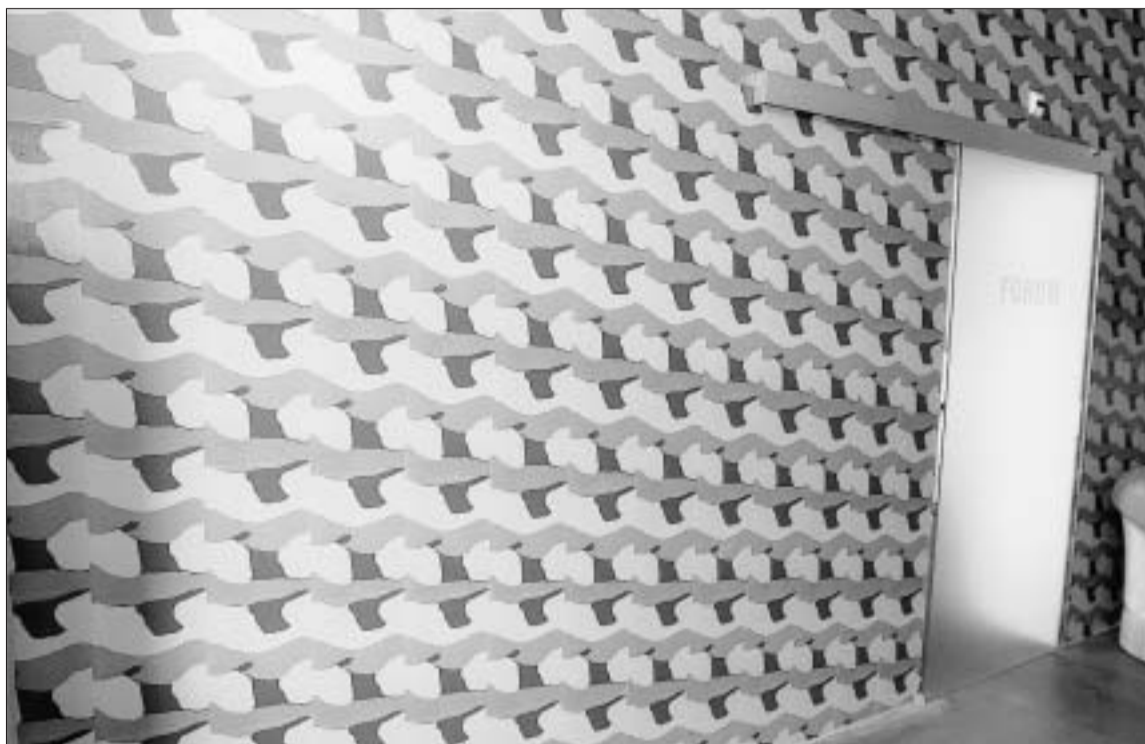
Nichts mehr also von ästhetischer Zurückhaltung und spartanischer Spärlichkeit in den Räumen der bekanntesten Bündner Galerie für Gegenwartskunst: Für einmal treten die Wände aus ihrem hintergründigen Dasein hervor und werden selber zur Kunst. «WandArbeiten» heisst die aktuelle Ausstellung, die nur Wände und direkt darauf aufgetragene Kunstwerke zeigt. Damit ist die Galerie auch keine temporäre Beherbergungsstätte für Kunst im herkömmlichen Sinne mehr, sondern im eigentlichsten Sinne des Wortes eben wirklich ein Kunstraum.

Über die Wand hinaus

Freilich ist der Kunstraum dadurch nicht mit anderen Wohn- oder Schlafräumen vergleichbar, denn eine solche funktionale Determination kennt er nicht. Auch wenn die Wände des Raumes noch als begrenzende architektonische Elemente erscheinen, weisen sie nun dank der Kunst, die sich mit ihnen verbunden hat, über diese



... die Gebrüder Signorell den Dorfplan von Domat/Ems in die Galerie gebracht haben.



Kunstraum auch ausserhalb der eigentlichen Galerie: Jürg Moser hat das Restaurant «Marsöl» mit einem Wandbild verziert, während ... (Fotos Tamara Defilla)

Grenzen hinaus in andere Welten Monika von Aarburgs Wandarbeit «matchbox» verweist zunächst ganz einfach auf die asiatische Welt: Lebensgrosse Kampfsportler sind mit fluoreszierender Selbstklebefolie auf die Wand gebannt und durchbrechen damit allein schon geografisch die Begrenztheit des Kunstraumes. Das Motiv zum Werk stammt denn auch von einer Streichholzschachtel, die Monika von Aarburg als Souvenir von Reisen erhalten geblieben ist. Die Wand ringsum erscheint zudem durch die Reflexion selber in ein anderes Licht getaucht, womit sie auch als Teil des Kunstwerkes erscheint.

Jürg Stäubles Arbeit «Wand 2» dagegen hebt sich von der Wand ab. In zwei Bahnen sind hier längliche Kunststoffkörper zu sehen, deren dem Betrachter zugewandte Kanten wellenartig zugeschnitten sind und dadurch eine fließende Bewegung suggerieren; eine Bewegung, die freilich im Stillstand verharret, aber gerade dadurch die

Wand der Mutmassung über statische Unbewegtheit und fluide Durchlässigkeit preisgibt.

Noch mehr greift das Werk von Andrea Giuseppe Corciulo in den Kunstraum hinein; wie ein zusammengefallener Altar in einem Chorraum wirken die mit Paraffin beschichteten Platten, die einander auch vorgelagert sind oder den Boden bedecken. Die Inschriften auf den Platten freilich verweisen nicht auf transzendente Welten, sondern sind ganz im Diesseits verhaftet: Zitate aus Lifestyle-Magazinen, Alltagsweisheiten, die allerdings farblich zu verblassen scheinen, als ob dieser vielfältige Zeitgeistaltar seine Existenzberechtigung verlöre. «To explore a thousand little deaths_01» heisst das Werk denn auch.

Ohne konzeptionelle Vorschrift

Gegenüber dieser Todeserforschung zeigt sich eine weitere Inschrift: «Lifeisawaterfall» steht in riesigen Buchstaben vertikal auf der Wand, durchbrochen lediglich von einem Balken mit weiteren Lettern, die sich zu den Wörtern «ski n life» zusammenfügen. Bartolomeo Migliores Arbeit «Sonic + Metal Son» scheint damit bewusst in Korrespondenz zu Corciulos Werk auf der gegenüberliegenden Wand zu treten – das ist umso erstaunlicher, da die Künstler ihre Arbeiten in der Galerie ohne kuratorische oder konzeptionelle Vorschriften realisieren konnten. Die Vielseitigkeit der Ausstellung zeigt sich in Arbeit «Sin tumas» der Brüder Gioni und Gaudenz Signorell: Zwei monochrome Flächen, einmal schwarz, einmal weiss, weisen geometrisch angeordnete, ebenfalls einfarbige Vierecke auf. Nur je ein Viereck zeigt eine Fotografie von einem Hügel

bei Domat/Ems, der vor mehreren Jahren der Autobahn weichen musste. Das genügt, um die Flächen und anderen Vierecke als Ortsplan von Ems erscheinen zu lassen – ein Rasterplan, dem die Inhalte abhanden gekommen zu sein scheinen.

Sehenswert auch die Arbeit im Kabinett: Claudia Schmid hat die architektonischen Gegebenheiten des Raumes thematisiert und zu einem fantastisch einfachen Stahlblechobjekt reduziert.

Gesprenge Räume

Und als ob die Begrenztheit des Kunstraumes nicht schon durch all diese Werke gesprengt worden wäre, findet sich darüber hinaus tatsächlich auch ein Werk ausserhalb der Galerie, nämlich an einer Wand im angrenzenden Restaurant «Marsöl», die Jürg Moser zu einer auf den ersten Blick rein dekorativen Fläche ausgestaltet hat. Das dabei verwendete, immer wiederkehrende ornamentale Motiv stammt allerdings von einer Fotografie einer Platane auf der Terrasse des «Marsöls». Die seriell-ornamentale Struktur des Wandbildes tritt damit auch in Dialog mit ihrer nächsten, wirklichen Umgebung – und damit erfüllt sich auch hier der Anspruch der Galerie, mit dieser Ausstellung die Kunst aus ihrem konservatorischen Umfeld zu befreien und in wirkliche Lebensräume zu integrieren. A propos Gegenwartskunst in Lebensräumen: Luciano Fasciati vermittelt auch Werke der bei ihm ausgestellten Künstler fürs Eigenheim – für alle also, die Kunst nicht nur mit Bilderrahmen verbinden.

«WandArbeiten» in der Galerie Luciano Fasciati, Süsswinkelgasse 25, 7000 Chur. Bis 10. April 2004. Öffnungszeiten Mi bis Fr 16 bis 18.30 Uhr, Sa 10–12 und 14–16 Uhr.

Kino

Neuanfang

Nach dem Ende von «Sex and the City» wird Fernsehstar Sarah Jessica Parker mit Ehemann Matthew Broderick vor die Kamera treten. Wie das Blatt «Variety» berichtet, drehen sie ab Juni in New York den Film «Strangers with Candy» nach der gleichnamigen Serie. (sda)

Literatur

Abschied

Die österreichische Schriftstellerin Jeannie Ebner ist am Dienstag in Wien im 86. Lebensjahr verstorben, wie gestern bekannt wurde. Die 1918 geborene Ebner gilt als eine der wichtigsten Autorinnen der österreichischen Nachkriegsliteratur. (sda)

Geschichte

Liehaberei

Ägyptens König Tut-ench-Amun liebte Rotwein. Das schliessen zwei US-Forscherinnen aus der Untersuchung von Grabbeigaben. Die Weinreste in einem Krug in der Grabkammer sollten dem jungen König die Reise in das Jenseits erleichtern. (sda)

Museum

Zukünftiges

Die Zukunft des Museums ist digital. Diesen Schluss lassen Projekte zu, die von der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich, für das Verkehrshaus Luzern gestaltet wurden. Dort sind sie in der Schau «Museum der Zukunft» vom 19. bis 21. März zu sehen. (sda)